

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

20 (25.1.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016653)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von f. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, anwärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Corpus-Beile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 20.

Donnerstag, den 25. Januar.

1877.

Berlin, 22. Januar. Der heutige „Reichs- und Staats-Anzeiger“ schreibt: Nach Meldungen aus Konstantinopel hat der Kaiserliche Botschafter Frhr. v. Werther alle Vorbereitungen getroffen, um nach der am 20. d. M. erfolgten Ablehnung der Konferenzvorschläge durch die Pforte gleich seinen Kollegen die türkische Hauptstadt zu verlassen. Freiherr v. Werther, der an Bord Sr. M. Aviso „Pomerania“ die Rückreise über Syra anzutreten beabsichtigt, wird wahrscheinlich gleichzeitig mit dem General Ignatieff abreisen. Als der Erste wollte der Marquis von Salisbury abreisen, gleich nach ihm Sir Henry Elliot.

Der „Reichsanzeiger“ bestätigt heute die bevorstehende Abreise des kaiserlichen Botschafters Freiherrn v. Werther von Konstantinopel, der nach seiner Heimkehr zur persönlichen Berichterstattung hier erwartet wird. Dem amtlichen Communiqué ist auch die interessante Mittheilung zu entnehmen, daß der Marquis v. Salisbury Werth darauf gelegt hat, von den Vertretern der Mächte als der erste abzureisen. Gleichzeitig mit ihm soll auch das britische Geschwader die türkischen Gewässer verlassen, so daß das Londoner Cabinet ostentativ der Pforte jede Aussicht auf Rückhalt entzieht. Die vollständige Isolirung der Pforte, welche vor wenigen Wochen noch glaubte, auf die Unterstützung Englands zählen zu können, ist ein nicht gering zu schätzendes Verdienst der Konferenz.

Die Einberufung des Reichstags steht für den 27. Febr. in Aussicht.

S. M. S. „Gazelle“ ist, telegraphischer Nachricht zufolge, am 21. d. M. Nachmittags in Plymouth eingetroffen. Die „Gazelle“ hat Ordre erhalten, sich mit möglichster Beschleunigung der Fahrt nach der Insel Creta (Sudabay) zu begeben. Dieselbe übernimmt dort die Station von der in die Heimath zurückkehrenden Panzerfregatte „Friedrich Karl“ und soll demnächst einige Häfen an der syrischen Küste besuchen, um daselbst die deutsche Kriegsflagge zu zeigen und in dem dortigen Theil der türkischen Gewässer vorläufig zu verweilen.

Hannover. Der Ausschuß des Provinzialvereins hannoverscher Volksschullehrer hat unter den nachfolgenden Bestimmungen drei Preise im Betrage von 50, 30 und 20 Reichsmark für die drei besten Originalaufsätze ausgesetzt.

1) Um die Verfasser nicht zu beschränken, ist weder ein besonderes Thema gestellt, noch über den Umfang der Arbeit eine Bestimmung getroffen. Die Kürze der Arbeit ist kein Grund zur Zurückweisung.

2) Diejenigen Arbeiten, durch welche die Verfasser an der Preisbewerbung Theil nehmen wollen, sind der Redaction der „Hannoverschen Schulzeitung“ bis spätestens 1. August d. J. zuzusenden. Sie müssen mit dem Vermerk „zur Preisbewerbung“ und mit einem Motto versehen sein. Dasselbe Motto muß sich auf einem beigegebenen, die Adresse des Verfassers enthaltenden, verschlossenen Briefumschlage befinden.

3) Die zu dieser Preisbewerbung eingegangenen Arbeiten werden in der „Hannoverschen Schulzeitung“ nach beliebiger Auswahl der Redaction abgedruckt.

4) Nach erfolgtem Abdruck wird das Urtheil der Preisrichter über die drei Aufsätze, denen nach Wahl des Themas, nach Inhalt und Form der Preis zuerkannt ist, veröffentlicht. Die Veröffentlichung der Namen der Verfasser geschieht nur mit deren Bewilligung. Die Arbeiten werden später auf Verlangen zurückgeschickt, die nicht reclamirten werden vernichtet.

Straßburg, 19. Jan. Der „R. B.“ wird von hier geschrieben: Zu den zwölf detachirten Forts, welche die neue äußere Befestigungslinie von Straßburg bilden, tritt als dreizehntes hinzu ein Fort, welches in der Nähe des Altenheimer Hofes erbaut werden soll. Es ist dazu bestimmt, die bedeutende Entfernung vom Fort Werder, welches bei dem Dorfe Graffenstaden am Rhein-Rhone-Kanal liegt, zu schließen und so gewissermaßen den Anschluß an den Rhein zu bilden. Auch ist man durch die Wahl des Forts an dieser Stelle in der Lage, den Rhein aufwärts unter Feuer zu halten. Wie wir erfahren, haben nach Abschluß

Inneres erfüllen und fragend hing sie an seinen Lippen. Johannes konnte kaum Worte finden, so wonnig bewegt war er. Einmal über das andere rief er:

„Du bist mein! Du bist mein! Nichts kann Dich mir entreißen!“

„Aber so erkläre Dich doch deutlicher; ich kann ja nicht klug aus Dir werden!“ rief endlich, wie im kleinen Aerger Maria. „Daß ich Dein bin, weißt Du ja und hast es längst gemußt; aber was ist weiter?“

„Was weiter?“ lachte Johannes; was weiter? O, Herzens-Mariechen, viel, viel weiter! — Weißt Du, daß ich vergangene Nacht bei Deinem Vater war?“

„Gewiß,“ entgegnete Maria, „doch dachte ich mir dabei nichts, da Du ja mit ihm oft ganze Nächte arbeitetest.“

„Freilich, freilich, und auch diesmal arbeiteten wir zusammen, aber vorläufig im Kopfe und im Geiste, und zwar zu unserem Glück!“

„Zu unserm Glück? Du machst mich begierig, theurer Johannes!“

„Der Vater hat unserer Liebe seine Erlaubniß gegeben, und zwar — aus dem Herzen!“

„Ist dies wirklich wahr?“ forschte mit glänzenden Augen Maria. —

„Gewiß, und noch mehr!“ betheuerte Johannes.

„Noch mehr?“

„Er ist mit mir versöhnt, gänzlich ausgeöhnt.“

„Gott, welche Wunder wirkst Du doch!“ betete unwillkürlich Maria, welche mit gefalteten Händen da stand.

Maria.

Historische Novelle

von

Rudolf Wellmann.

(Fortsetzung.)

5.

Johannes konnte am andern Morgen kaum den Augenblick erwarten, wo er seiner geliebten Maria die freudige Botschaft ihres Glückes, die Genehmigung des Vaters zu ihrer demnächstigen Verbindung überbringen konnte. Ach, sie waren ja Beide so unschuldig und hatten auch nicht den geringsten Argwohn gegen die so plötzliche Umwandlung des sonst eisernen Charakters Demeters; sie waren ja so glücklich in ihrer Liebe, daß sie gern die ganze Welt umarmt und allen Menschen zugerufen hätten: Wir sind glücklich, denn wir lieben uns, liebet Euch auch, so werdet ihr auch glücklich sein! Wie hätten sie auch im Entferntesten ahnen sollen, daß man nur ein schändliches, teuflisches Spiel mit ihren Herzen und ihrer Liebe treibt? — Der edle Mensch kann ja nicht anders, als von andern auch nur edel denken, und je edler der Mensch an sich selber, je edler denkt er von andern.

Endlich kam der ersehnte Augenblick und Maria flog in Johannes Arme. Sein helles, klares Auge, sein freudestrahlenes Antlitz sagten ihr, es müsse etwas ungemein Freudenvolles sein

der Vorarbeiten die Erdarbeiten bereits begonnen und soll das Fort, weil es in der Niederung liegt, einen breiten nassen Graben erhalten.

Konstantinopel, 15. Jan. Sonnabend ist ein englischer Dampfer mit 70 Krupp'schen Kanonen hier eingelaufen. Auf speziellen Wunsch Abdul Hamid's, welcher von Deutschen sowohl als Engländern sehr eingenommen zu sein scheint, will die Regierung eine Anzahl englischer Offiziere einladen, in der türkischen Flotte Dienste zu nehmen. Admiral Hobard Pascha, der aus dem amerikanischen Sezessionskriege her bekannte südstaatliche Kapitän Robertson, ist beauftragt worden, die hierzu nöthigen Schritte einzuleiten.

Athen, 22. Jan. Neun englische Panzerschiffe unter dem Befehl des Vice-Admirals Drummond sind hier angekommen.

Wilhelmshaven, 24. Jan. Die Versuche, welche heute Mittag mit den Rettungsgeschützen bei der Hafen-Einfahrt angestellt wurden, scheinen dem allgemeinen Urtheil der Prüfenden nach günstig ausgefallen zu sein. Es wurden im Ganzen vier Schuß abgegeben, wovon einer landeinwärts, drei nach offener See zu ihre Richtung nahmen. Das kleine Geschütz wurde mit $\frac{1}{2}$ Pfd. Pulver geladen und schleuderte den reichlich ein $\frac{1}{4}$ M. langen Bolzen mit der daran befindlichen Leine nach den an der Hafen-Einfahrt liegenden, als Ziel ausgestellten Schieß-Prähm, woran die Leine befestigt, und mittelst dieser das provisirte Rettungswerk durch eine, vom Lande aus gehandhabte Rettungsboje bewerkstelligt wurde. Der ganze Apparat ist von Cordes in Bremerhaven gefertigt. Es sahen diesen Versuchen ein große Anzahl Marine-Offiziere, sowie ein sonst sich dafür interessirendes Publikum mit der größten Aufmerksamkeit und Erwartung des Erfolges zu.

Für die Erkennung der Minderpest

geben die „Alt. Nachr.“ nach einer von ihnen ungenannten größten Autorität auf dem betreffenden Gebiete folgende Merkmale als besonderes Charakteristisch an: „Bei Kühen tritt als Erscheinung der Krankheit Versiegen oder mindestens eine plötzliche Abnahme der Milchabsonderung ein, wobei die Fresslust noch in vollkommen normaler Weise fortbestehen kann. Aus diesem Grunde ist es möglich, bei Kühen einen resp. zwei Tage früher, als bei Ochsen, die Krankheit zu constatiren. Abgesehen von jener auffälligen Erscheinung ist besonders wichtig eine ungleiche, wechselnde, verminderte Fresslust, kurzer, abgebrochener, in längeren Zwischenräumen aufretender Husten, heftiges Schütteln mit dem Kopfe und das Thränen der Augen. Während bei der Maulseuche größere zusammenhängende Partien von der Mundschleimhaut sich ablösen und rothe Stellen zurücklassen, bilden sich bei der Pest nur linsengroße Stellen daselbst, namentlich am Zahnfleisch und

„Er war so ganz anders, so völlig umgestimmt, daß ich ihn nicht begreifen konnte, so mild und freundlich, wie in früheren Tagen, wo er mich sein Kind, seinen Sohn nannte,“ jagte Johannes bewegt.

„Und weißt Du nicht, welcher Umstand dies Wunder bewirkte?“ forschte Maria weiter.

„Ei freilich!“ erklärte der Jüngling; „und wenn dies auch kein ganz von Egoismus reiner ist, was thut das, haben wir ihm doch doch unser Glück, unsre freudenreiche Zukunft zu danken.“

Und nun erzählte Johannes umständlich seine ganze Unterredung mit Demeter, seine Wünsche, seine Worte, wie wir selbst sie schon wissen, wiederholte er fast buchstäblich seiner geliebten Maria, und schloß entzückt mit den Worten:

„O, glücklichstes von allen Loosen der Erde, wenn sel'ge Liebe fühlet Herz an Herz, wenn süße Lust des Tages Stunden füllen und dornenlos uns volle Liebesrosen duften! Nun dürfen wir ja frei und ohne Bangen der göttlichen Gesühle uns erfreuen und ferne lieget für immer Weh und Leid. — Wo Liebe lächelt, süße Wonnen lächeln, wo Liebe lächelt, — blüht Elysium! O, Liebe, Liebe laß mich himmlisch fühlen, wie hier schon in dem armen Erdennotheben der Mensch durch Deine Macht kann göttlich sein!“

Und eben so voller freudiger Begeisterung entgegnete die liebliche Jungfrau:

„Und zürnest Du noch jener schönen Stunde, wo Amor seine Pfeile auf uns schoß und unsrer Liebe Strom begann zu fließen als Anfang unsres stillen, süßen Glücks? — Und ob auch oft des Schicksals rauhe Stürme uns, gleich dem Schiff auf wildempörtem Meer, mit Wogenfluth umtobten, der Hoffnung Licht erlosch uns nimmer ganz und nun zum Lohne strahlt es ewig uns! — Im Himmel war längst unser Bund geschlossen, dort haben schon die Engel ihn besungen, so hört und sah ich es im holden Traum; drum konnte nimmer hoffnungslos ich werden, möchte sich der Vater zeigen, wie er wollte, — ich traute auf des größern Vaters Wohl!“

an den Backenpapillen; dieselben sind grauweiß und käseartig, zerfallen, aber bedecken beständig die Schleimhaut und hinterlassen keine rothen Flecke.“

Die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen, welche nach dem Ausbruche der Seuche Platz greifen, sind enthalten in dem für den norddeutschen Bund erlassenen Gesetze vom 7. April 1869, dessen Geltungsbereich im Jahre 1872 auch auf Bayern und Württemberg ausgedehnt ist, und in der zur Ausführung des Gesetzes erlassenen Instruction vom 26. Mai desselben Jahres:

Sobald an einem Orte des Inlandes ein der Minderpest verdächtiger Krankheits- oder Todesfall an Rindvieh vorkommt, hat Jedermann, nicht bloß der Viehbesitzer, die Verpflichtung zur Anzeige der ihm bekannt werdenden Krankheits- bezw. Todesfälle oder auch nur verdächtigen Erscheinungen bei der Ortsbehörde. Der Viehbesitzer darf ohne polizeiliche Controle kranke Thiere nicht schlachten oder tödten, etwa gestorbene Thiere nicht beseitigen. Das nöthige Vieh zum Fleischconsum darf nur unter Aufsicht der Veterinärpolizeibehörden gekauft oder geschlachtet werden. Viehmärkte dürfen nicht abgehalten werden, der Handel mit Rindvieh, nach Befinden auch mit Schafen und Schweinen, und der Transport derselben, sowie von Strauchfutter, Streumaterialien darf nur unter polizeilicher Controle stattfinden. Gehöfte, in welchen die Minderpest ausgebrochen ist, müssen eventuell unter Zuziehung militärischer Hülfe abgesperrt werden. Wenn an einem Orte in einer größeren Zahl von Gehöften Erkrankungsfälle vorkommen, soll die ganze Ortschaft abgesperrt werden. Von dieser Maßregel sind Residenz- und verkehrsreiche Handelsstädte insoweit ausgenommen, als sich die Sperre immer nur auf einzelne Grundstücke oder Stadttheile zu beschränken hat. Dagegen ist auf schnelle Tilgung der Seuche durch schnelle Tödtung des gesammten Viehstandes der zunächst ergriffenen Gehöfte und schnelle Desinfection hinzuwirken.

Auf Ermächtigung der höheren Behörden kann auch gesundes Vieh selbst in inficirten Gehöften getödtet werden. Alles an der Minderpest erkrankte oder derselben verdächtige Vieh ist sofort zu tödten, die Häute sind zu zerschneiden, die Cadaver mit Kalk beschüttet zu vergraben und die Gruben mit Wachen zu besetzen.

Für die auf Anordnung der Behörden getödteten Thiere erhalten die Besitzer den Taxwerth aus Reichsmitteln ersetzt; diesen Ersatzanspruch verliert aber derjenige Viehbesitzer, welcher die rechtzeitige Anzeige unterläßt. Außerdem ist das Zuwiderhandeln gegen die Anordnungen der Behörden durch das Strafgesetzbuch mit hohen Geld- und Gefängnißstrafen bedroht. Eine weitere Reihe von Bestimmungen betrifft die Einfuhr von Vieh und allen erfahrungsmäßig zur Verschleppung der Seuche geeigneten thierischen Rohstoffen und anderen Gegenständen. Die Grenzsperrre kann entweder eine vollständige oder eine beschränkte sein, sie be-

„Und dies Vertrauen hat Dich nicht getäuscht,“ fiel Johannes ein. „Dum, will in Zukunft je der Muth uns schwinden, laß uns aus dieser Hoffnungsquelle trinken, und gläubig uns hinauf zum Sternenhimmel sehen, von dort herab wird süßer Trost uns fließen.“

„Und dachtest Du auch schon an Deinen Traum? Als Du mir das Geschehene erzähltest, fiel mir sogleich Dein düstres Traumbild ein; und ist nun das Geschehene nicht des ganzen Traumes herrlichste Erfüllung?“ fragte Maria.

Aber kaum hatte sie geendet, als Johannes schwermüthig und traurig wurde und mit dunklem Auge in Maria's noch freudiges Antlig blickte. Er fuhr mit der Hand über die Stirn und mit schwerem Seufzer sprach er;

„Maria, Inniggeliebte, warum erinnerst Du mich gerade jetzt daran? O, wie betrübst Du mich durch diese Erinnerung! Zwar hast Du Recht, wenn Du mich thöricht schiltst, — aber dennoch sind es geheimnißvolle Wesen, die dunkel durch die freud'ge Seele ziehen, wenn ich des Traumbilds denke. Noch ist es, als hörte ich die Schreckensworte jener Geisterstimmen um Mitternacht; noch seh' ich das Blut meiner Adern dahinströmen, noch seh' ich rinnen Deiner Schmerzensstränen Fluthen — — — und durch den Busen schleicht mir schauerliche Ahnung!“

Maria konnte nicht begreifen, wie ihr Geliebter bei der so herrlichen Gestaltung ihres gegenseitigen Verhältnisses, die nichts mehr zu wünschen übrig ließ, immer noch so viel Gewicht auf einen albenen Traum legen und da noch Geppenster sehen konnte, wo dem Auge nur die Lichtgestalten der Freude und einer hoffnungsreichen, schönen Zukunft sichtbar waren; und als Johannes jetzt tief und schmerzlich ergriffen schwieg und sie innig ansah, sprach sie fast zürnend:

(Fortsetzung folgt.)

zieht sich auch auf die Durchfuhr. Für Schlachtvieh, soweit es durch Versorgung des Inlandes nöthig ist, kann ausnahmsweise auch die Einfuhr nach solchen Städten gestattet werden, in welchen öffentliche durch Schienenstränge mit der einführenden Eisenbahn verbundene Schlachthäuser vorhanden sind. Die Rinderpest gilt in einem Orte erst dann für erloschen, wenn entweder alles Vieh gefallen bezw. getödtet ist, oder seit dem letzten Krankheits- bezw. Todesfalle drei Wochen verstrichen sind.

Bermischtes.

— (Es geht nichts über die deutsche Gemüthlichkeit.) Unter dieser Ueberschrift liest man in der „Barm. Ztg.“: Bisher war es Unus, daß die Mitglieder des Stadtverordneten-Collegiums zu Mühlheim a. Rh. in den Plenarsitzungen rauchten. In der vorgestrigen Sitzung beantragte nun ein Stadtverordneter, künftig das Rauchen während der Sitzungen zu unterlassen. Dieser Antrag wurde jedoch mit 15 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Sofort nahm ein Raucher nach dem andern seine Cigarre aus dem Stui und zündete dieselbe an. Es haben sich also zwei Parteien, die der Raucher und Nichtraucher, in dem Collegium gebildet.“

Ein moderner Nachtwandler.

(Fortsetzung.)

Ein rothwangiges frisches Dienstmädchen mit feinen Gesichtszügen, denn die groben ländlichen kann er vermöge seines besonders ausgebildeten Schönheitsfinnes nicht ausziehen, so im Alter von siebenzehn bis einundzwanzig Jahren, der Kommerzienrath hütet sich sehr wohl, seine Neigung etwa jenem Alter zuzuwenden, welches ihn mit dem Strafgesetz in Konflikt bringen könnte, geht ihm über Alles und es föhrt ihn durchaus nicht, wenn er auch weiß, daß er einen strammen Garde-Kürassier oder einen baumlangen Kaiser Franz-Grenadier zum Nebenbuhler hat.

Vermöge seines bereits hervorgehobenen Schönheitsfinnes, mit dem er gern renommirt, und den er durch mehrfache Reisen nach Italien besonders kultivirt zu haben versichert, kann er in seinem Hause kein häßliches Dienstmädchen leiden und hat mit seiner Frau, die sich auch durchaus nichts Böses dabei dachte, die Verabredung getroffen, daß ihm jedes neu zu miethende Dienstmädchen vorgestellt und von ihm approbirt werden muß.

Die Gesindevermieterinnen kennen denn auch bereits die Ansprüche des Kommerzienraths in Bezug auf die weiblichen Domestiken und richteten sich darnach bei ihren Zufindungen. Dem Anschein nach ist er aber ein gar schlimmer und strenger Herr gegen sein weibliches Dienstpersonal. Während er in Bezug auf seine männliche Dienerschaft durchaus nicht veränderlich ist, bleibt kein Dienstmädchen länger als sechs Monate bei ihm. Wenn auch die Kommerzienrätthin mit dem Mädchen vollkommen zufrieden war, er hatte nach einer Dienstzeit von einigen Monaten stets an jeder etwas auszusetzen und drang somit auf Entlassung. Die Mädchen sind übrigens fast stets ohne merkliche Verstimmung über die ihnen gewöhnlich selbst unerwartete Entlassung von dannen gegangen, denn der Herr Kommerzienrath hat ihnen die besten Dienstattefe gegeben, darin als Grund des Abgangs nur den Wunsch des Mädchens „sich zu verändern“ angeführt und die Entlassenen außerdem mit reichlichen Geschenken getrüftet.

Vor etwa drei Jahren nun sprach der Kommerzienrath eines Abends zu seiner Frau folgendermaßen:

„Geliebte Gattin, ich muß Dich mit einem schrecklichen Geheimniß bekannt machen. Gott Du erleuchst, Du glaubst wohl gar, daß ich pleite bin — nicht doch, dafür sind wir sicher! Es ist auch im Grunde genommen nicht so schlimm, wie es aussieht; es ist nämlich wieder eine Krankheit bei mir ausgebrochen, an der ich einst in meiner Jugend litt.“

„Um Gotteswillen,“ meinte die Kommerzienrätthin, „so laß doch gleich unsern Haus-Arzt, den Geheimrath Meyer holen!“

„Bei Liebe nicht, mein Kind,“ protestirte der Kommerzienrath, „der darf nichts davon wissen. Helfen kann er mir ebenso wenig wie seine ganze Kunst. Ich habe über meine Krankheit, wenn sie sich ab und zu immer mal gezeigt, mit den berühmtesten Professoren der Medizin gesprochen, sie zuckten aber alle die Achsel und meinten einstimmig: dafür hat unsere Wissenschaft ebenso wenig ein Kraut, wie für den Tod! Und dann mag ich auch deshalb unsern Arzte die Sache nicht sagen, weil sie — so lächerlich ist. Ich weiß im Voraus, dieser Mephistopheles von einem Askulap lacht mir in's Gesicht, wie alle seine Kollegen es gethan haben. Du weißt aber, liebe Frau, daß ich vor nichts eine größere Aversion habe, als vor der Lächerlichkeit!“

„Aber, mein Gott, ich leide Höllenqualen! So nenne mir doch endlich diese Deine schreckliche und doch auch wieder lächerliche Krankheit!“ rief die Kommerzienrätthin, einer Ohnmacht ziemlich nahe.

„Ich bin,“ antwortete der Kommerzienrath zögernd mit gesenktem Blick und mit flüsterndem Tone, damit nur ja kein Lauscher das fürchterliche Geheimniß vernehmen möchte, „ich bin — nun, Du kennst ja Bellinis Nachtwandlerin, — ich bin — ein Nachtwandler!“

Die arme Kommerzienrätthin, welche im Geiste ihren Gemahl bereits gleich Amine auf dem Dache seine Mondscheinpromenaden machen sah, wußte nicht, wie ihr geschah; es wurde ihr grün und blau vor den Augen, sie fiel in eine wirkliche Ohnmacht, erholte sich aber schnell wieder, als ihr Gemahl ihr eine Prieße Spaniol unter die Nase hielt.

„Sei ganz ohne Sorge, liebes Weib,“ tröstete er seine in Thränen ausbrechende Gattin, „die Sache scheint nur gefährlich, ist es aber, wenigstens bei mir, gar nicht. Ich mache etwa keine hals- und heinbrecherische Dächerspaziergänge wie Amine, ich gehe nur in Schlafrock und Pantoffeln, mit einem Lichte in der Hand, sicheren Schrittes auf Korridoren und Treppen herum und kehre dann unverfehrt in mein Bett zurück. Mir ist weder in meiner Jugend noch später ein Unfall dabei zugestoßen. Gefährlich wird die Sache eben nur, wenn ein Anderer den Nachtwandler anruft oder ihn auch nur beobachtet, dann erwacht er, stürzt mit einem lauten Schrei zu Boden und kann sehr leicht den Tod davon haben. Darum, liebe Frau, bitte ich Dich dringend, daß Du mir nie folgst, mich nie beobachtest, wenn ich meine nächtlichen Wanderungen und Wandlungen antrete, Du mußt die Deinem Geschlechte eigenthümliche Neugier eben in gebührende Schranken halten und Du wirst es, ich darf das von Deiner Liebe erwarten!“

„Verlaß Dich darauf,“ versicherte die Kommerzienrätthin etwas beruhigter; „aber weshalb glaubst Du denn, daß die Krankheit wieder bei Dir ausgebrochen ist?“

„In der vorigen Nacht liebes Kind,“ berichtete der Gatte, „Du hast glücklicherweise nichts davon bemerkt, Du schließt so fest, mußte ich mich von meinem Lager erheben, wandelte im Hause herum, und als ich zurückkehrte, erwachte ich durch das Wellen unseres Pudels, der mir nachgeschlichen war. Unsere Hunde und Katzen müssen alle abgeschafft werden, liebes Kind, Hundegebell und Katzenmiauen können leicht ein Unglück herbeiführen. Ich weiß es von früher her und durch die Aerzte, daß es bei einem Fall nicht bleibt, das geht nun wieder eine Weile so fort, vielleicht einige Jahre. Aber beruhige Dich, bei einiger Vorsicht Deinerseits ist keine Gefahr dabei und im Uebrigen habe ich während der Dauer dieser Krankheit mich stets sehr wohl befunden, habe sehr gut geschlafen und sehr guten Appetit gehabt.“

In der folgenden Nacht konnte die Kommerzienrätthin natürlich in hanger Erwartung der Dinge, die da kommen würden, kein Auge zuthun. Bald nach Mitternacht sah sie denn auch den Kommerzienrath, wie er, im Schlafrock und Pantoffeln, aus seinem, an ihr Schlafzimmer anstoßenden Schlafgemach heraustrat, und mit stierem Blick, ein Licht in der Hand, gleich einer Lady Macbeth, an ihrem Bett vorüberwandelte und zur Thür hinausschritt.

Mit bellommenem Herzen und ächzend wie eine Sterbende erwartete sie seine Rückkehr. Alle fünf Minuten wollte sie aufspringen und ihm naheilen, nur mit Mühe hielt sie sich, einkend seiner Warnung, davon zurück.

Nach einer guten halben Stunde erfolgte die Rückkehr des Kommerzienraths. Noch eben so stier blickte er vor sich hin und außerdem sah er sehr erschöpft und angegriffen aus. Die nächtliche Wandelung mußte also doch von ziemlich erschlassender Wirkung auf die Nerven sein.

(Schluß folgt.)

Literarisches.

„Die gefiederte Welt“, Zeitschrift für Vogel-Liebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Ruß (Verlagsbuchhandlung Louis Gerschel, Berlin) hat ihren sechsten Jahrgang begonnen und schreitet nach der uns vorliegenden Probenummer auf dem mit Glück und Erfolg betretenen Wege fort. Die Liebhaberei für Sing- und Schmuckvögel, sowie für alle Käfig-, Luxus- und Nutzvögel überhaupt zu fördern, soweit dies Wissenschaft und Erfahrung ermöglichen, das ist ihre Aufgabe, welche einen weiten Leserkreis gebracht. Wo es Vogelliebhaber, Vogelzüchter und Freunde alles großen und kleinen Geflügels giebt, da ist auch die „Gefiederte Welt“ bekannt und eingebürgert. Der Herausgeber ertheilt sowohl in den Spalten des Blattes als auch brieflich Rathschläge inbetreff der Vogelpflege, -Zucht und -Liebhaberei und gleicherweise werden alle Berichte und Mittheilungen aus den Vereinen kostenlos aufgenommen. Probenummern sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Räthsel.

Die erste drückt Verwunderung aus,
Auch ist sie Dir ein lieber Schmaus;
Das zweite ist nicht das noch die;
In eins und zwei ein Flüsschen sieh;
Die dritt' ist gar ein Federvieh;
Das Ganze von des Lekt'ren Art,
Und seine Gabe warm und zart.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2200 Cubikmeter (ostindisches) Teakholz soll verbunden werden.

Offerten mit Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Teakholz“ versehen sind bis

**Sonnabend,
24. Februar 1877,**

Nachm. 3 Uhr,

in unserer Registratur niederzulegen, wofür selbst die Lieferungs-Bedingungen etc. zur Einsicht ausgelegt und gegen Erstattung der Kosten abschriftlich zu haben sind.

Wilhelmshaven, 30. Decbr. 1876.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 13. Januar 1877.

In Folge des Gesetzes vom 29. Juni v. J. betr. die Verlegung des Staatjahres vom April bis April eines jeden Jahres haben die städtischen Collegien beschlossen, den pro 1876 festgestellten städtischen Haushaltungsplan bis zum 1. April dieses Jahres zu prolongiren und den bisherigen Steuerfuß (100 pCt. der Klassen- und classificirten Einkommensteuer und 50 pCt. der Grund- und Gebäudesteuer) fortzuerheben.

An die communalsteuerpflichtigen Personen hiesiger Stadt ergeht hierdurch die Aufforderung, bis zum 1. April d. J. die monatlichen Communalsteuerbeträge wie bisher unter Vorlegung des alten Steuerzettels an unsere Kammerei-Kasse zu entrichten.

Der Magistrat.
Rakszynski.

Verpachtung.

Der Hausmann J. A. Lubben im Bandt läßt am

**Freitag, 26. d. Mts.,
Nachm. 4 Uhr,**

in Albers Wirthshause zu Belfort folgende Immobilien auf 1 oder mehrere Jahre öffentlich durch Unterzeichneten verpachten, als:

1. das jetzt von seinem Schwiegersohne, Kaufmann Schmidt in Belfort, bewohnte Haus, wofelbst seit Jahren Handlung mit gutem Erfolg betrieben, zum Antritt auf den 1. April d. J.,
2. 3 Wohnungen in seinem Hause an der Neuender Mühlenreihe, und zwar 2 zum sofortigen Antritt und 1 auf den 1. Mai d. J.

Neuende, 15. Jan. 1877.

H. Cornelissen, Auct.

Bermischte Anzeigen.

Zu vermieten.

Eine möblirte Stube mit Schlafzimmer, passend für 2 Herren, bei

Langhoff,

Elßaß, Börsenstr. 35.

Gesucht.

Eine Aufwärterin gegen hohen Lohn. Nur ganz anständige Personen wollen sich melden.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden. 150000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leben noch so groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel

W. Bernhardt in Berlin SW. am Tempelhofer Ufer 8 versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendsünden oder Ausschweifungen siech und elend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blicken.

— Preis nur 2 Mk. —
Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte!

Ein junger Mann, im Rechnen und Schreiben geübt, wünscht in den Feierabendstunden

schriftl. Arbeiten zu übernehmen, in und außer dem Hause. Näheres in der Exped. d. Bl.

Alt-Heppens.

Täglich:

Concert u. Vorstellung der Gesellschaft Keller, bestehend aus 4 Damen, sowie Auftreten des Zauber Künstlers **Barnewolt.**

EICKHOFF.

Sande.

Am Sonntag, den 28. d. Mts.:

TANZMUSIK

bei

B. J. Mohlfs.

Gingetretener Hindernisse halber findet das

Sinfonie-Concert

Freitag nicht statt.

C. Latann.

Zur Masquerade

empfehle **Goldkäferschuhe**, auch werden alte neu broncirt, sowie schlecht gewordene **Lackstiefel lackirt.**

J. G. Gehrels.

Gesucht.

Auf 1. Mai ein ordentliches Dienstmädchen. **Ernst Meyer.**

Zu vermieten.

Eine möblirte Wohnung, passend für 2 Herren, in der Nähe der großen Caserne. Näheres in der Exped. d. Tageblatts.

Zu vermieten.

Eine Stube mit Bett.

Börsenstr. 34, Elßaß.

Eine junge Wittwe sucht Beschäftigung als Wärterin oder im Waschen und Reinmachen.

Näheres bei

Frau Gebrke,
Krummellbogenstr. 6.

Leder-Appretur.

Dem Herrn **J. G. Gehrels** habe ich für **Wilhelmshaven und Umgegend** ein Depot meines Fabrikats übergeben und ist derselbe im Stande, Originalflaschen zu Fabrikpreisen abzugeben.

C. H. MÜLLER,
Berlin.

Auf Obiges Bezugnehmend, empfehle obige **Leder-Appretur** als Ersatz für **Wichse** einem hochgeehrten Publikum bestens. **J. G. Gehrels.**

Zum Neuen Hause.

Heute und folgende Tage:

Gesang- und Musik-Vorträge der Gesellschaft **Stamm**, wozu freundlichst einladet

Liepelt.

Schinken-Abfall

empfeht

G. Wetschky.

Gesucht.

Auf sogleich eine **Stube** ohne Möbel, möglichst parterre, in der Nähe der großen Caserne.

Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Getragene Kleidungsstücke, Uhren, Betten, Möbeln, Uniform-Dressen, Gold- und Silbersachen etc. kaufe und verkaufe

Neuhappens, Elßbogenstraße 70.

H. Baumann.

Zu vermieten.

Die bis jetzt vom Hrn. Capt. St. Frhr. v. Sedendorf bewohnte Stube nebst Kammer zum 1. Februar.

Lh. Harms.

Dem Herrn

F. MÜLLER

zu seinem heutigen Geburtstag ein dreifach donnerndes, vom Exercierplatz hereinschallendes, dem Kameraden langhallendes

Lebehoch!

B.... B..... M... D..... V.....